



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

11 (12.1.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-247758](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-247758)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlag: Mannheimer Verlagsgesellschaft, Postfach 120, 6800 Mannheim. Telefon: 1111. In den Reichsteilungen abgehebt 1,70 RM, sonst 1,70 RM. Einzelhefte 4 Pf. Bezugsstellen: Köln: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Düsseldorf: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Bonn: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Wiesbaden: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Frankfurt: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Leipzig: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Berlin: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Hamburg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. München: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Stuttgart: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Karlsruhe: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Nürnberg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Regensburg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Ulm: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Bamberg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Bayreuth: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Chemnitz: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Dresden: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Gera: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Halle: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Magdeburg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Potsdam: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Schwerin: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Weimar: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Jena: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Leipzig: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Chemnitz: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Dresden: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Gera: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Halle: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Magdeburg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Potsdam: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Schwerin: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Weimar: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Jena: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: Mannheimer Verlagsgesellschaft, Postfach 120, 6800 Mannheim. Telefon: 1111. In den Reichsteilungen abgehebt 1,70 RM, sonst 1,70 RM. Einzelhefte 4 Pf. Bezugsstellen: Köln: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Düsseldorf: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Bonn: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Wiesbaden: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Frankfurt: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Leipzig: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Berlin: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Hamburg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. München: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Stuttgart: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Karlsruhe: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Nürnberg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Regensburg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Ulm: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Bamberg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Bayreuth: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Chemnitz: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Dresden: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Gera: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Halle: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Magdeburg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Potsdam: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Schwerin: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Weimar: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Jena: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger.

Montag, 12. Januar 1942

Verlag: Mannheimer Verlagsgesellschaft, Postfach 120, 6800 Mannheim. Telefon: 1111. In den Reichsteilungen abgehebt 1,70 RM, sonst 1,70 RM. Einzelhefte 4 Pf. Bezugsstellen: Köln: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Düsseldorf: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Bonn: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Wiesbaden: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Frankfurt: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Leipzig: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Berlin: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Hamburg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. München: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Stuttgart: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Karlsruhe: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Nürnberg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Regensburg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Ulm: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Bamberg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Bayreuth: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Chemnitz: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Dresden: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Gera: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Halle: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Magdeburg: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Potsdam: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Schwerin: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Weimar: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger. Jena: Postfach 12, Rheinischer Anzeiger.

153. Jahrgang — Nummer 11

Bilanz nach einem Monat Pazifik-Krieg

Die „weltumspannende Achsenstrategie“ ermöglichte Japans Erfolge

Volk des Opfergeistes

Zur gleichen Zeit, da der Führer in seinem Neujahrswort die Bereitwilligkeit der Heimat hervorhob, jedes notwendige Opfer, auch das höchste, zu bringen, wenn es dem Siege diene, konnte sich bereits durch den Ablauf der Woll- und Pelzhandels eine überweltliche endlose Wollfabrikation an, deren Ergebnisse später alle Erwartungen weit in den Schatten stellen.

dnb. Tokio, 11. Januar.
Die Ergebnisse des ersten Kriegsmontats im Pazifik lassen militärische Kreise in Tokio dahingehend zusammenfassen, dass Japan nach der Verwirklichung der Anglo-amerikanischen Seestreitkräfte im gewaltigen Operationsraum zwischen Amerika und dem Indischen Ozean nicht nur die absolute Seeherrschaft erlangt, sondern auch gleichzeitig die Zugänge zum Pazifik über Hawaii und Singapur kontrolliert. Das bedeutet, dass weder die USA noch England für absehbare Zeit in der Lage seien, mit neuen Kräften im Pazifik aktiv zu werden oder die von Japan diktierte Entwicklung anzuhängen.

Feind einige Truppenverbände in Minabassa, Naahschirmpirater, so heißt es weiter, seien abgefordert. Die Garnisonen hätten Widerstand geleistet und nach einem bestimmten Plan seien zahlreiche Anlagen zerstört worden. Die japanische Tätigkeit erstreckt sich über verschiedene Stellen in den süderen Provinzen.

Die Halbinsel Minabassa bildet den nördlichen Zipfel der Insel Celebes, die als die größte Sunda-Insel 188.240 Quadratkilometer mit über dreieinhalb Millionen Einwohnern umfaßt. Die Insel wurde im Jahre 1512 von den Portugiesen entdeckt, an deren Stelle im 17. Jahrhundert die Niederländer traten. Neben Malakka im Süden der Insel, ist die Stadt Manado der bedeutendste Hafenplatz. Manado auf der Halbinsel Minabassa, wo die Japaner jetzt gelandet sind, ist die Hauptstadt der Republik Manado die 18.901 Quadratkilometer mit rund einer Million Einwohnern umfaßt. Die Stadt ist Haupthafen für Kopal, Pfeffer, Zucker, Tabak, Baumwolle und Gold. — Die Insel Tarakan ist ein wichtiges Oelzentrum.

Generalangriff auf Niederländisch-Indien in Sicht? Drahtbericht unserer Korrespondenten

— **Wissden, 12. Januar.**

Während die Briten auf der Malaien-Halbinsel immer weiter auf Singapur zurückgedrängt werden und auf den Philippinen der Endkampf begonnen hat, landeten japanische Vorausabteilungen nach erfolglosen Versuchen auf der niederländischen Insel Celebes. Die amerikanischen Luftangriffe auf japanische Schiffskonzentrationen südlich von Tarakan, von denen heute der USA-Heeresbericht spricht, haben diese Aktion offenbar nicht verhindern können. In Batavia sieht man in diesen japanischen Operationen bereits den Beginn eines Generalangriffes auf Niederländisch-Indien. Offiziell ist eine japanische Kriegsschiffgruppe auf Tuntuli, eine der Hauptinseln der Samoa-Gruppe, deren Flottenstation heißt, be-



Reichsmarschall Hermann Göring vollendet heute sein 49. Lebensjahr. (Scherl, Sonder-Multiplex-Dr.)

fen wurde. Ferner richtete die japanische Luftwaffe nach einem Neujahrbericht schwere Angriffe auf militärische Anlagen in Südchina, wo nach den bekannten räumlichen britischen Aufstellungen General Maxwell einen Oberkommando zur Entlastung Singapurs vordrückt.

Diese Entscheidung wurde, so betonen militärische Kreise, durch die weltumspannende Achsenstrategie möglich gemacht, die dem Gegner eine Kräfteverteilung aufzuzwingt, die wesentliche Verbindungen nicht mehr erlaubt. So konnte Japan am 8. Dezember mit weit überlegenen Kräften zum Frontalangriff mit Deckung im Rücken und auf den Flügeln antreten.

Entscheidend für den Verlauf der Operationen bleibt der schnelle Entschluß des japanischen Oberkommandos, Hawaii den wichtigsten Stützpunkt der USA als frühesten Gegner im Pazifik, in direktem Angriff lahmzulegen und sich nicht auf strategische Sicherungen zu beschränken.

Entscheidend sei ferner gewesen, daß die USA in vollkommener Verkennung der Selbsterhaltung nicht mit einem Angriff auf Hawaii und schon gar nicht mit dem Verlust ihrer Flotte in Pearl Harbor rechneten.

Der Verlust Hawaii als Basis und die Unterbindung der großen strategischen Linie über Wake und den Raum von Manila sowie die föhndige Bedrohung jeder Schiffsbewegung durch die gewaltig überlegene japanische Flotte besiegeln gleichzeitig das Schicksal der im engeren Operationsraum der japanischen Seemacht liegenden Anariffziele im Südwestlichen Pazifik.

Der japanische Vormarsch nach Süden habe sich planmäßig vollzogen. Die Wagnahme Hongkong habe die letzte Planbedrohung eines mit hart überlegenen Kräften angeführten Anariffs gegen die Philippinen und Malaya besiegelt.

Über die Kämpfe auf Malakka und die Landungsoperationen auf Britisch-Borneo sowie über die zwischen Sumatra und Neuguinea vorbereiteten Operationen erklären militärische Kreise zusammenfassend, daß Japan im Gegenstand zum Gegner auf die schärfste Aufmerksamkeit und den größten Reichtum rechnen könne. Jedenfalls sei von feindlicher Seite nicht einmal ein Versuch worden, die räumlichen Verbindungen Japans zu tören. Selbstverständlich müßten die Gelände- und klimatische Schwierigkeiten die Wagnahme noch einmal Zeit hinauszögern, aber

die absolute Überlegenheit der japanischen Seemacht lasse Zweifel an der endgültigen Niederlage Englands und seiner Hilfstruppen nicht aufkommen.

Das japanische Oberkommando habe sich grundsätzlich zum Ziele gesetzt, Kräfte von fremden Einflüssen jeder Art zu säubern. Gegenüber den USA habe Japan bereits gezeigt, daß es entschlossen sei, keine irgendwie geartete Einmischung in ein neugeordnetes Ostasien zu dulden. Selbst auf die neuen unerklärlichen Verformungsräume werde, so wird abschließend betont, Japan hart auf sein, mit einer überlegenen, kampferprobten Flotte seine strategischen Zonen auf mehrere tausend Seemeilen auszudehnen.

London erkennt Japans Überlegenheit

dnb. Stockholm, 11. Januar.

Nach einer Londoner Eigenmeldung einer führenden Zeitung über die Lage im Fernen Osten bekommt alle britische Kriegsberichterstattung die unerbörte zahlenmäßige Unterlegenheit der britischen Truppen auf der Malaien-Halbinsel. Ferner wird darüber gesagt, daß die britischen Soldaten der Taktik der japanischen Truppen nicht gewachsen seien, die überall mit Wespennest anhauchten und ver-schwänden, gerissene Rollen legten usw. Vor der überlegenen japanischen Luftwaffe bleibe den Alliierten nichts übrig als möglichst schnell Schutz zu suchen. Angesichts der heftigen japanischen Angriffe, denen die Alliierten zur Zeit nicht gewachsen seien, beste man ernste Besorgungen in Singapur.

Im „Kronen Chronikel“ werden die Verhältnisse in der englischen Kolonialverwaltung auf der Malaien-Halbinsel in einem Zeitartikel einer scharfen Kritik unterworfen. Die Zeitung erklärt, daß Singapur bedroht sei, nicht einmal sei, diese Risiken zu unterwerfen. Später aber müßte eine ernste Unterfuchung über die weitläufige Grenzver-waltung durchgeföhrt werden.

Auf Tarakan und Celebes ge'ondet

dnb. Madrid, 12. Jan.

Wie Neuter meldet landeten japanische Truppen auf der Insel Tarakan vor der Nordküste Niederländisch-Borneos und an drei Stellen von Minabassa in Nord-Celebes.

Ein amtlicher Bericht aus Batavia meldet hierzu: Während der Nacht zum 11. Januar anriff der Feind die Insel Tarakan an. Die Japaner landeten während der Nacht Truppen. Gleichzeitlich landete der

Unaufhaltsamer Vormarsch auf Malaya

Die Briten zerstören Zinngruben und Kautschuklager

Drahtbericht unserer Korrespondenten

— **Stockholm, 12. Jan.**

Das gestrige offizielle Kommuniqué aus Singapur wird durch die Meldung eines dortigen Korrespondenten von United Press ergänzt, der u. a. berichtet, daß die gewaltigen japanischen Luftangriffe im Kuala Lumpur-Gebiet mit unvermindelter Heftigkeit fortgesetzt wurden.

Nach dem abermaligen britischen Rückzug nach dem Süden, beste das Gelände den japanischen Truppenverbänden nicht mehr die gleichen Schwierigkeiten, wie vorher.

Zwei breite Autostraßen und ein schmaler Weg führten von dem bereits eroberten Terrain zum Schlachtfeld und auf diesem Wege lebten die Japaner die Anariffe an. Das Kommuniqué selbst besagt, daß die Lage in dem Gebiet um den Pahang-Fluß als kritisch, wenn es auch die Briten „noch“ in der Hand hätten. Ein Neuter-Korrespondent aus Singapur berichtet, gestützt auf Meldungen von Flüchtlingen

aus dem Kuala Lumpur-Gebiet, daß die britische Rettungsarbeit in dem malaiischen Staat Zulaukur „geschlossen“ durchgeföhrt worden sei. Danach sind die Zinngruben unter Wasser gelegt, und die Förderungsanlagen zerstört worden, während die Kautschuklager in Brand gesetzt worden sind. Ebenso hätten die Briten alle importierten Waren vernichtet, die von irgendetwelchem Nutzen seien.

Bolivien im Belagerungszustand

Drahtbericht unserer Korrespondenten

— **Stockholm, 12. Januar.**

Nach einer offiziellen Mitteilung aus La Paz wurde von der bolivianischen Regierung der Belagerungszustand über das ganze Land verhängt. Bis zur Stunde waren sämtliche Nachrichten über die Gründe außerordentlichen Maßnahmen noch nicht zu erhalten.

Briten-Zerstörer im Atlantik versenkt

Ein weiterer im Mittelmeer torpediert / Andauernde Kämpfe im Mittelabschnitt der Ostfront

(Zunehmende der RMJ.)

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront und im Waldai-Gebiet dauern an. An den übrigen Abschnitten der Front keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine besaß Dover mit beobachteter Trefferswirkung.

Unterseeboote versenkten einen britischen Zerstörer im Atlantik und torpedierten einen weiteren im Mittelmeer.

In Nordafrika lebhafteste Ausflüchtigkeits-Tätigkeit. Deutsche Kampflinien bombardierten die Küstenstraße der Cyrenaika sowie britische Flugplätze auf der Insel Malta.

An der Zeit vom 1. bis 10. Januar verlor die britische Luftwaffe 42 Flugzeuge, davon 19 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien neun eigene Flugzeuge verloren.

Bei dem im Wehrmachtbericht vom 7. Jan. gemeldeten sowjetischen Landungsunternehmen in Jewpatoria auf der Krim ließ der Gegner in sieben Häfen und Straßenkämpfen 600 tote Soldaten und 1300 Partisanen auf dem Kampffeld. 203 Gefangene fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg ist in besonderem Maße

dem entschlossenen Zusatzen des Oberstleutnants von Boddien zuzuschreiben, der als Kommandeur der Aufförungsabteilung einer Infanterie-Division in diesem Kampf gefallen ist. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat diesem tapferen Offizier nachträglich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 11. Januar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An den Fronten der Grenaille Spätkampfe.

Die italienisch-benische Luftwaffe entwickelte eine intensive Tätigkeit mit Angriffen gegen die feindlichen Flugplätze von Gumbur und Agadibia, wo zahlreiche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Außerdem wurden in Marso und Anbestellungen feindliche Truppen im Tiefland mit MG-Feuer belegt, sowie Panzerwagenverbände und Kraftwagen bombardiert.

Drei Curtiss und eine Curtiss wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Insel Malta war das Ziel fortgesetzter Luftangriffe.

Die spanischen Behörden sehen zur Zeit mit großer Strenge gegen die Hebestretung von Prekären schriftlich vor. So sind allein in den letzten drei Monaten in Spanien 141 Verurteilungen zur Verbüßung ihrer Strafen in Zwangsarbeitsbattalione geföhrt worden.

„Zum Entscheidungskampf angetreten!“

Gauleiter Robert Wagner vor der Generalmitgliederversammlung der Partei

NSG, Karlsruhe, 11. Januar.

Sie haben aber wollen wir im Bewußtsein der eben in geschichtlicher Hinsicht einmaliger Weise bewiesenen Gemeinheitskraft und Volkserhaltung jede und auferlegte Entscheidung und jedes von uns geforderte Opfer hoch und mit erhöhtem Bewußtsein tragen, denn es bringt uns ja den Sieg näher. Wir wollen uns der Möglichkeit freuen, die uns erlaubt, lächelnd zu verachten, wo andere vielleicht nöchelnd zeigen. Diese Volkserhaltung in guten und schlechten Tagen zu bewahren, ist unser besonderer Auftrag. Wir denken real genug, um zu erkennen, daß wir sie noch gut werden gebrauchen können. Das unterwirft uns eben von unseren Feinden, das wir aus dem, was sie vor nennen, eine Tugend und einen Gewinn zu machen verstehen, während sich bei ihnen vieles, was sie für eine Tugend halten, nur zu schnell in bittere Not verwandelt hätte.

Erkennen werden sie es in ihrer überfälligen Selbstkritik freilich erst, wenn es für sie zu spät ist.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
— Berlin, 12. Januar.

Der Berliner Nachrichtenendienst meldet heute früh, daß die japanische Besetzung des Geländes der Stadt Gema, die etwa auf halbem Wege bis zu den Verschanzungen von Sinaogur liegt. Gleichzeitige meldet Tokio erneut das Überlaufen großer arabischer Abteilungen indischer Truppen, die die Japanner auf der Malakka-Halbinsel einmarschieren lassen. Die japanischen Frontberichte sprechen auch von neuen Beweissätzen auf den Philippinen, wo in den letzten Tagen neue japanische Truppenabteilungen vorangewandert wurden. Die Tokioer Sonntagspresse vertritt die Auffassung, daß die Streitkräfte Japans bald nicht nur die Befehlshabungen von Sinaogur eingenommen, sondern auch die letzten Amerikaner von den Philippinen vertrieben haben werden.

Weber die Lage in Nordafrika ist das Urteil des Militärattachés in London des „Manchester Guardian“ am Sonntag sehr aufschlußreich. Er schreibt, daß die Araber in Nordafrika die Vernichtung des Gemaer bewirken. Dieses Ereignis sei nicht erreicht worden und wäre kaum noch zu erwarten. Die britischen Streitkräfte in Nordafrika haben jetzt im nahen Blickfeld einer drohenden deutschen Gegenoffensive, deren Tragweite nicht abzusehen ist.

Aus der Rede des Abgeordneten Dumfries im englischen Unterhaus teilt „Evening Standard“ gestern mit, daß der Abgeordnete, der der Arbeiterpartei angehört, der Sowjetoffensive jede militärische Erfolgsaussicht abspricht. Das Stockholmer Blatt meldet weiter von den 10 Anträgen an die Regierung im Unterhaus, welche die sogenannte „Brennstoffkrisis“ angehen. Das habe auch die sozialistischen Antworten der Regierungsredner Eden und Attlee verständlich gemacht.

Die „Times“ meldet am Samstag das Auffuchen japanischer U-Boote in den antarktischen Gewässern. Eine Behälterkammer aus Australien liegt noch nicht vor.

Am Anfang der neuen Woche in Ostafrika haben die Briten vier fünfzig der Malakka-Halbinsel und die Amerikaner den größten Teil der Philippinen verloren. Australien fordert Verhandlungen der Japanner aus der West- und der Ostküste über die Auslieferung von U-Booten in die Inseln. Die Abwanderung der britischen Kommunisten aus Sinaogur, so meldet der „Bostoner Herald“, sei in den letzten Tagen in einer raschlebigen Fahrt ausgearbeitet.

Ein Reuter-Sonderberichterstatter mit der „Galatea“ versunken (Sunkmeldung der RM S.)

+ Stockholm, 12. Januar.

Reuter's Sonderberichterstatter bei der Mittelmeerflotte, K. Raab Anderson, ist bei der Versenkung des Kreuzers „Galatea“ vor Alexandria ums Leben gekommen. Wie Reuter meldet, wurde der Kreuzer vor drei Torpedos getroffen und sank in wenigen Minuten.

Wavell wandert wieder (Sunkmeldung der RM S.)

+ Bengol, 12. Januar.

Wie der Sender Delhi meldet, hat General Wavell am Montag das Oberkommando über die Truppen in Indien abgegeben und wird nunmehr seinen neuen Befehlswahlbereich in Burma und Niederländisch-Indien übernehmen.

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN VON ERIKA LEFFLER

„Hast du gefehlt?“ erkundigte sie sich voller Spannung. „Was spricht der Baron?“ Apollonia, die nach wie vor in der tosenden Rommelade rührte, wandte sich rasch um.

„Du weißt doch, daß ich ohne Brille nicht lesen kann! Und die Brille liegt in meinem Stoppfuch.“ „Soll ich sie holen?“ erbot sich die Rommel.

„Soll ich sie holen?“ erbot sich die Rommel. „Soll ich sie holen?“ erbot sich die Rommel. „Soll ich sie holen?“ erbot sich die Rommel.

Die Rommel begann mit den gläsernen Gefäßen zu hantieren, wobei sie mehr Geräusche verursachte, als notwendig war. Apollonia flüsternte ihm nicht harmlos, aber war es nur recht, daß Uebelnehmen zunächst keine Stelle verursachte.

„So“, leuchtete sie nach einer Schwelge und betrieblamen halben Stunde zurück. „Nei, wie ich mir mal die Hände waschen und dann den Brief lesen.“ Die Rommel legte ihren Stoppfuch davon und erbot sich ein amtes Mal, die Brille zu holen. Apollonia, ihre vom Döhlert feblenden Finger spielend und ohne nachzudenken, bevor sie sie in die bereitstehende Betschüssel tauchte, hatte jetzt nichts gegen diese Geküßelheit einzuwenden.

„Ja, ist gut“, nicht sie freudlos und erkundigte sich gleich danach, ob noch etwas Kaffee in der Kanne sei. Als die Rommel mit der Brille zurückkam, fand sie die Kanne mit entzündetem Bohnen aus höchstschickligem und mit scharfem Genuß aus einer gemaltigen Gesellschaft trinkend.

Es blieb auch noch der umständlich vorgenommene Döhlert des Briefes noch lange bis in der Nähe. Apollonia las ihn noch dreimal. Sie die Rommel empfand den ersten Gust aus ihrem Mund. „Hörst du nicht die Vögel?“ erbot sich der Kaiser zu beider von innerer Not, von verhaltenen Tränen.

„Die alljährlich, sprach Gauleiter Robert Wagner zu Beginn des neuen Jahres auf der Generalmitgliederversammlung der Partei des Reiches Karlsruhe an der allen Kampfbühne der Reichsruher Parteigenossen, der Reichsliste, und nach hierbei die Parole für die Partei wie des gesamten Volkes für das neue Jahr. Heute, so sagte Robert Wagner, ist die Frage gestellt: Entweder vernichten die Feinde uns oder wir vernichten sie. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Das wissen auch unsere Soldaten, die den Volkswaffen an der Front gegenüberstehen. Die Feinde in diesem brutalen Entweder-Oder muß auch unsere Partei haben. Ich bin bereit, wird auch unser Volk bereit zu jedem Einsatz bereit sein.“

„Es gilt mit unseren Feinden ein für allemal abzurechnen, damit sie nie wieder aufstehen und den Frieden unseres Volkes stören können.“

Auch in der Zeit nach dem Kriege werden wir uns besinnen und den weiten Blick in die Welt bewahren müssen. Auch der junge Deutsche wird hinsehen und als Vertreter des ersten Kulturvolkes der Welt drängen für Deutschland kämpfen und arbeiten müssen, sei es als Soldat, Bauer, Ingenieur oder Kaufmann.“

Der Gauleiter rief dann näher auf das gewaltige Volksgeschehen der Gegenwart ein und leitete übergehend den Unterschied der Lage gegenüber derjenigen des Jahres 1914/18 dar. Zunächst außenpolitisch: An Deutschlands Seite kämpften wieder keine alten Bundesgenossen, während die Mächte der Welt heute hart gefächert seien. In jenen alten Bundesgenossen sei eine Reihe neuer und sehr harter getreten, die im letzten Akt der Gegenwart gekämpft hätten. Eine Großmacht, die im ersten Weltkrieg einwandelndes Gewicht gehabt hätte, sei damals ausgefallen und schließlich war in eine große Zahl von Mächten zerfallen, bis die Soldaten der Achsenmächte ihre Länder betreten würden, um gegen die englische Herrschaft aufzutreten.“

Aber auch militärisch sei das Kräfteverhältnis wesentlich anders. Damals seien alle Fronten gleichzeitig angesetzt und in Bewegung gewesen. In diesem Krieg habe aber die Unfähigkeit der Führung der anderen uns ermüdet, einen Gegner nach dem anderen niederzuräumen.“

„Es kann keine Pause geben“, so schloß der Gauleiter unter allgemeinem Beifall. „Der Feind wird nicht ruhen werden wir. Wir dürfen ihm auch nicht in der Zukunft blind vertrauen. Die Soldaten im Osten verdienen seinen Namen mit dem Namen der gewaltigen Siege aller Zeiten.“

Weitere wichtige Faktoren seien, daß die besten Soldaten auch die besten Waffen bekämen. Ein Munitionsmangel wie im vorigen Krieg werde es für uns nie geben. Nach dem Verlust im Osten werde Deutschland nicht weniger Divisionen, Panzerwagen, Flugzeuge und Piloten besitzen, sondern mehr. Dazu komme, daß nach Europa für uns arbeite. Wenn der überflüssige Roosevelt im Kontrast von 60.000 Flugzeugen und der härtesten Kriegsstärke

Wie sich die Katastrophe abspielte

EP, Madrid, 11. Januar.

Nur sieben Meilen von der Küste der Basken entfernt ereignete sich das tragische Schicksal,

der Welt gerettet habe, die er in einem Jahre schaffen würde, so könnte er sich von unseren Feinden darüber belegen lassen, wie lang eine Aufklärung brauche. Unseren Vorprung würden weder England noch Amerika jemals aufholen. Deutschland aber könne sich jetzt im Osten einen Wirtschaftsräum erschließen, der für alle Zeiten ausreichte sei.

Und was die Lage im Innern betreffe, so sei der Unterschied ebenfalls augenfällig. Im ersten Weltkrieg habe Partei gegen Partei, Klasse gegen Klasse, gekämpft. Deutschland habe sich in einem Zustand der inneren Verlebung begonnen. Diesmal erlebe es eine Kräftekonzentration wie noch nie in seiner Geschichte. Das Gewicht der Heimat sei nicht einer altersschwachen Führungsmacht anvertraut, sondern Soldaten aus dem ersten Weltkrieg. Diese lieben sie zu, daß das, was der Soldat mit unerschütterlichen Offizieren erlitten habe, wieder aufstanden gemacht werde. Wenn Deutschland im ersten Weltkrieg

Zäh und entschlossen im Abwehrkampf

Die heroischen Leistungen unserer Soldaten im Osten

— Berlin, 11. Jan.

Die harten Abwehrkämpfe an der Ostfront stellen an unsere Truppen höchste Ansprüche. Bei grimmiger Kälte und teilweise starken Schneefällen halten sie in hoher Entschlossenheit und beispielhaftem Kampfwillen den Massenangriffen der Bolschewiken stand. Wenn der Gegner unter rückwärtslosem Einsatz seiner Panzerkräfte auf Stelle gegen die deutschen Einheiten vorwirft, dann leistet der deutsche Soldat im Verband wie auch als Einzelkämpfer unübertreffliches. Vom Ausmaß der gegenwärtigen Kampfhandlungen und des großen Einsatzes unserer Truppe erzählt man einen Begriff, wenn man erfährt, daß eine deutsche Infanteriedivision in der Zeit vom 8. bis 9. Januar 44 bolschewistische Angriffe, die jeweils in Stärke von einem Bataillon an aufwärts vorgebracht wurden, abgewehrt hat. Jeder im deutschen Feuer zusammenbrechende feindliche Infanteriekommando wurde durch schwere blutige Verluste

Die Unfähigkeit gewährt der kämpfenden Truppe Tag für Tag vielfältige Hilfe. Immer wieder geschlagen unsere Befehlshaber mit Bomben und Bordwaffen bolschewistische Einheiten, Raketenkolonnen und Versorgungsblöcke. So vernichteten getrennten Kampfkolonnen auf hohem Meer vor Sinesgrad während eines bolschewistischen Angriffs innerhalb weniger Minuten 50 Kraftfahrzeuge des Feindes. Darüber hinaus stellen unsere Piloten die sowjetischen Befehlshaber, wo sie sie antreffen, zu Luftkämpfen. Auch gehen wieder kürzesten fünf sowjetische Flugzeuge, von Maschinen gewanderten unserer Jäger getroffen, nach kurzem Luftkampf zur Erde.

Der tragische Untergang der „Lamorciere“

Insgesamt 290 Menschen ertrunken

— Paris, 11. Januar.

Wie die französische Admiralität mitteilt, sind weitere Nachforschungen an der Untergangsstelle der „Lamorciere“, die von drei Kriegsschiffen und zwei Schleppern der Kriegsmarine unterzogen wurden, ergebnislos geblieben. Es besteht immer noch hoher Seegang, und jede Hoffnung auf Rettung weiterer Passagiere oder Befehlshaber müsse aufgegeben werden. Die Zahl der Vermissten beträgt 290. Gleichzeitig gibt die Admiralität der Befristung Auskunft, daß auch der französische Frachtdampfer „Dumège“, von dem, wie gemeldet, seit 48 Stunden keine Nachricht mehr vorliegt, mit „Rana“ und „Rosa“ untergegangen ist. Französische Kriegsschiffe haben mit Unterstützung von Angländern das Gebiet abgesehen, von dem aus der Frachtdampfer am 1. Dez. abgefahren war. Doch blieben auch diese Nachforschungen ergebnislos.

spiel, dem das französische Schiff „Lamorciere“ zum Opfer fiel. Wie aus Rabon gemeldet wird, bezichtigten Augenzeugen, das Schiff sei völlig hilflos der harten See ausgeliefert gewesen. Das Schiff meldete, es irre im Sturm und habe Motorschaden.

In Sicht der Basken begann dann ein Kampf mit dem Elementen. Von Südfrankreich war ein französisches Wasserflugzeug gekommen, das zwei französischen Schiffen — von denen eines die Zivilbevölkerung eines Ortes aufnahm — den Weg wies. Während das Wasserflugzeug über der Unlandstraße kreiste, gelang es wegen des starken Seeganges den beiden französischen Schiffen nicht, sich der „Lamorciere“ zu nähern. Um die Mittagzeit verließ sich dann der Schiffsarzt des französischen Kampfes auf hoher See. Möglich sei, daß das Schiff „Schlaute“, und während noch das französische Kriegsschiff einen letzten Versuch unternahm, die Passagiere zu retten, ist das Schiff untergegangen.

Nach dem Augenzeugenbericht dürfte es den beiden von Hilfe erlösenden Schiffen nicht gelungen sein, irgendetwas an retten. Der Sturm hatte alle Versuche zunichte gemacht.

Sabine versprach es mir lächelnd Mund und abwechelndes Bild, denn es war viel interessanter, zu sehen, wie die acht schlummernden Pferde, eben noch in schmerzhafter Bewegung, plötzlich stillstehen. Sie griff nach dem Kollentwurf und ließ sich nach Krampfen, der eben aus dem Daus trat. „Nach raus“, rief Anton dem Diener vom Dach aus. „Die Pferde wollen nicht mehr leben, und sie sollen's auch nicht!“

Frans hob das Kind in den Wogen, setzte sich selbst auf den Hüften, da er dazu bestrebt war, es auf der Einfahrt zu beaufsichtigen, und zog den Schlauch hinter sich zu.

Apollonia, die bisher herangetraten war, kam zu ihrem größten Verdrehen nicht mehr zu Worte. Sie machte im Gegenteil schweigen einen Rückwärtsschlag machen, um sich in Sicherheit zu bringen, denn die Pferde, von denen Anton mit Recht behauptet hatte, daß sie das Stillstehen nicht liebten, zogen mit mächtigem Aufschrei; schon wollte der Wagen mit Windeseile über den aufstrebenden Berg der Rumpfe davon und krebte in gerader Fahrt auf das geöffnete Parttor zu.

Sabine war schweigsam. Zum erstenmal in ihrem Leben fuhr sie in diesem eleganten Wagen, dessen hellgelbes gepolstertes Ford einen breiten Sofa bildete. Sie hielt ihre Blumen kramend auf dem Schoß und redete sich los, um die wirklichen Ohren klotternden Mädchen und tanzenden Mädchen der Pferde leben zu können.

Frans, beruhigt über ihre Führung und schwer ermüdet, da er dem Wägen getrieben die Spur in die Nacht hinein bei der Verfertigung der über den verlebenden Türen anzuordnenden Wirlanden hoblich gewesen war, hörte sich vor sich hin und meinte erst, daß er gefahren hätte, als der Wagen mit einem Ruck vor dem Hindernisgebäude hielt.

Der Zug hatte fünf Minuten Verweilung. Sabine, von Frans, der in einiger Entfernung stand, neben der Sperre aufgestellt, trat unruhig von einem Fuß auf den anderen und beobachtete durch den grünen Gitterzaun Anton, der die Pferde im Schritt räumte um den kleinen Bahnhofsausschlag über sich zu ziehen. Die Geräusche der Räder waren hörbar geworden und Frans ließ ein Leuchten hören, indem er ihre Aufmerksamkeit auf den Bahnhof zu lenkte.

Dann ging alles sehr schnell. Aus den mehreren Menschen, die hier den Zug verließen, sah sich Sabi-

eine Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei geholt hätte, würde es seinen 9. November erlebt haben.

Der Gauleiter wandte sich in diesem Zusammenhang mit Worten warmer Anerkennung an die Parteigenossen seines Hauses, in dem er sagte: „Es ist mir ein inneres Bedürfnis, all den unschätzbaren Männern und Frauen, die neben der schweren Tagesarbeit ihre Pflicht für Partei, Volk und Führer getan, all den Mätern, Vätern, und Ortsgruppenleitern, den Trägern der Organisationen der Partei, auf das herzlichste zu danken für das, was sie geleistet haben.“

Die Parole heißt jetzt: Zum Entscheidungskampf angetreten.

„Der Gau Baden hat“ — so schloß der Gauleiter unter dem begeisterten Beifall der Versammlung — „in den rickfliegenden Jahren in der den Beweis seiner Selbstlosigkeit, seines Idealismus und seiner kämpferischen Energie erbracht, daß er es auch in der Zukunft an diesem Beweis nicht fehlen lassen wird. Es ist mein schönstes Gefühl, am Beginn dieses Jahres, wie ich es auch dem Führer in meinem Neujahrsgruß mit Ausdruck geäußert habe, daß Adolf Hitler sich auch im Jahre 1942 auf seine Baden verlassen kann.“

Alle Angriffe blutig abgeschlagen

— Berlin, 11. Jan.

Unsere Truppen wiesen gestern im Nordabschnitt der Ostfront an verschiedenen Stellen Angriffe der Bolschewiken ab, die sich gegen die deutschen Einheiten richteten. Während die Angriffe des Feindes bis zum Nachmittag des 10. Januar über die gesamte Front waren, konnten unsere Truppen in einem Divisionenbereich auch in den Abendstunden noch im Gefecht mit den Bolschewiken.

Die deutschen Infanterien verteidigten jeden Quadratmeter des von ihnen besetzten Geländes und brachten dem Feind im Verlauf der harten Abwehrkämpfe schwere Verluste an Tote. Klein an einer Stelle wurden 310 gefallene Bolschewiken festgestellt. In einem anderen Frontraum traten die deutschen Truppen erfolgreich am Abend an und warfen die Bolschewiken aus einer Einbruchsstelle in der deutschen Linie wieder hinaus. Bei dieser Kampfhandlung fielen die Bolschewiken schwere Tote. Verwundete sowie Waffen auf dem Gefechtsfeld zurück.

Hervorragende Tapferkeit der Finnen

— Berlin, 11. Januar.

Unsere finnischen Verbündeten wiesen an der Karolischen Front mehrere Angriffe der Bolschewiken erfolgreich ab und brachten dabei dem Gegner schwere Verluste bei. An einer Stelle war es dem Feind gelungen, in die finnischen Linien einzudringen. Im sofort ansetzten Gegenstoß wurden die bolschewistischen Soldaten an der Einbruchsstelle zusammengedrängt und eingekesselt. Die Zerbergung dieses Geländes von verprengten Feindteilen steht vor dem Abschluß.

Die finnische Luftwaffe, die an der Seite der deutschen Flieger immer wieder in den Luftkämpfen einsetzt, behauptete sich auch gestern in Luftkämpfen gegen den Feind. Sie schickte fünf sowjetische Flugzeuge ab und vernichtete damit in den letzten 48 Stunden 11 feindliche Flugzeuge. Auf finnischer Seite traten dabei keinerlei Verluste ein.

Sowjetische Marinewerfer in Palästina. In Palästina sind drei Offiziere der sowjetischen Kriegsmarine in einer Sondermission eingetroffen. In Begleitung von einem Vertreter der jüdischen Gemeinde von Tel Aviv haben sie die dortigen jüdischen Stellungen besichtigt.

Wolfsrudel in Nord-Norwegen

— Stockholm, 12. Januar.

In Norwegen in Nord-Norwegen (Provinz Trøndelag) setzen sich Wölfe in großer Zahl ab. Nach dortigen Berichten sind die Wölfe zu dreißig geworden, daß sie sich sogar in der Nähe der Dämme aufhalten, so daß die Bevölkerung zu bestimmten Zeiten nicht herumkommt. Einzelne Personen sind bereits angefallen worden.

Sprechstunden und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Wagner (in Urlaub). Schriftführer, Druck und Verlag: Neue Staatsdruckerei Berlin, Dr. Otto Hildebrandt, Postfach 11, 48. Der Zeitungsvertrieb ist 12 gültig.

Als der Vater, neben dem eine blonde freundlich lächelnde Dame ging, er hatte ein ganz neues Gesicht und seine Augen schienen etwas zu lachen.

Sabine begriff erst, als er sie lachend auf den Arm nahm, daß sie es war, nach der er ausgedrückt hatte, und dies plötzliche Begreifen einer Begegnung, die ihr von seiner Seite aus nie zuvor erlitten wurde, machte sie leben und verloren.

Sie ließ sich von ihm und der Mama lösen, gab auch die Rollen in die weiße Hand, die sie danach streifte, aber der Wärmemensch, den Apollonia sie geliebt hatte, blieb ungegripen, denn angesichts der Tatsache, daß der Mann, dem sie früher in der Welt im Hundeswinger oder Garten begegnet war, ohne von ihm auch nur eines Blickes gewarbt zu werden, sie heute einfach auf den Arm hob und küßte, wie wenn sie alte Bekannte und ganz vertraut miteinander seien, füllte sich ihre kindliche Seele bis zum Rand mit unheillichem Stauern, das den Mund in Stummheit bannte.

Es war ein merkwürdiges, sah an Unheimlichkeit grenzendes Gefühl, während der Fahrt auf den Ruten des Vaters zu sitzen. Seine Hand lag lose um ihre Taille, und Sabine hielt sich sehr gerade, damit ihr Rücken ihn nicht berührte. Die Mama traute sich ihrem Dandischdünkel eine halbe Tafel Schokolade herpor und schob ihr hin und wieder ein Stückchen in den Mund.

„Nun erähl' doch etwas“, forderte sie einmal lächelnd. „Du laßst ja kein Wort als „danke!““ Sabine leuchtete schmer und sah sie mit ihren großen, glänzenden Augen an.

„Du bist schön“, sagte sie langsam. Die Mama lachte ihr lachend über das Geze, „Du auch, Schönl.“

Das Kind sann diesen Worten nach, während die Eltern sich anereder unterhielten. Es trauerte erst wieder aus seiner Befangenheit auf, als der Wagen vor dem Haus hielt.

Da stand an der Rampe die seltsame Dienerscheide in Reitertracht ausgedehnt, und die Mama sah ihnen, den ihr der Vater vorstellte die Dame, dem Gärtner dankte sie für den reichen Wägenführer, der ihr zu Ehren das eigene Portier umarmte, der Apollonia lachte sie freundlich den Arm um die Schulter und meinte, daß sie selber noch eine ganze Menge miteinander zu reden hätten.

(Fortsetzung folgt)

